

„Wir kämpfen unseren Kampf weiter!“

Interview mit *The Casteless Collection*

Ludwig Penna

In Indien wird die Musikszene bis heute von Klassik und Bollywood-Filmmusik geprägt. Pop, Rock, Metal und Hip-hop sind eher als musikalische Nischen zu betrachten. Man fasst schwer Fuß, hat eine begrenzte Hörerschaft und schlechten Zugang zu öffentlichen, gut besuchten Veranstaltungen. Entsprechend schwer haben es Bands, bekannt zu werden. *The Casteless Collective* (TCC) hat es geschafft. Die über 10-köpfige Band spielt auf großen Bühnen, lässt sich aber auch für Straßengigs begeistern. Ihre Musik ist politisch, unzensiert und handelt von kastenbasierter Diskriminierung, Unterdrückung von Frauen und Homosexuellen, dem Alltagsleben in Slums. Die Bandmitglieder verstehen sich als keiner Kaste zugehörig, stehen für Gleichheit und Menschenwürde ein. Der Beat wird auf Beerdigungstrommeln geschlagen, die nach hinduistischer Interpretation als unrein gelten.

Ludwig Penna hat sich mit dem Gründer der Band, dem bekannten Filmregisseur Pa Ranjith, der Sängerin Isaivani und dem Songschreiber und Rapper Arivu über ihren Werdegang, Diskriminierung und ihre Forderungen an die indische Gesellschaft unterhalten.

Ludwig Penna: *Mr. Ranjith, wie sind Sie zum Film gekommen?*

Pa Ranjith: Ich war tatsächlich beeindruckt von deutschen Filmen. Von Filmen wie „Lola rennt“ oder „Das Leben der Anderen“. Ich wollte auch sozialkritische Filme machen. Sozialkritische Filme, die die Massen ansprechen. Filme, die kritisch sind und doch angeschaut werden. Filme mit Helden, die nicht dem Mainstream angehören und mit denen man sich dennoch identifizieren kann.

Was ist ihre Botschaft?

Pa Ranjith: Sehen Sie, ich bin Dalit. Wir werden in Indien diskriminiert, unsere Kultur, unsere Musik nicht ernst genommen. Meine Botschaft ist, dass wir sehr wohl eine Kultur haben. Ich gehe sogar so weit zu sagen, dass unsere Kultur, unser Essen, unsere Kunst besser ist. Ich möchte vermitteln, dass wir stolz sein können, Dalits zu sein. Ich bin stolz, Dalit zu sein!

Sie haben seit 2012 mit Ihren Filmen sehr erfolgreich gezeigt, dass Sie stolz darauf sein können, Dalit zu sein. Nun haben Sie sich auch der Musik zugewandt.

Pa Ranjith: Ja, ich habe *The Casteless Collective* gegründet, eine Dalit-Kombo aus der Community selbst.

Eine Band mit 15 Mitgliedern, die mit viel Herzblut Musik machen. Die Idee ist, dass die Musik eingängig und cool ist, und wir darüber kritische Texte über kastenbasierte Diskriminierung und allgemeine Ungleichheiten injizieren.

Arivu: Die Leute tanzen zu unserer Musik und bekommen gleichzeitig ein schlechtes Gewissen, wenn sie die Texte hören, sie fühlen sich unwohl. Mit einigen läuft es auf der Ebene ab: „Hey, ok, wir haben keinen persönlichen Streit, aber ich bin sauer, richtig sauer. Warum? Wegen unserer gemeinsamen Geschichte, die geprägt ist von Herrschaft und Unterdrückung. Doch wir beide reden und das ist wichtig.“

Reagieren denn alle Kastenangehörigen so positiv?

Arivu: Jeder hört uns, aber nicht jeder akzeptiert uns. In den sozialen Medien wird gegen uns ganz unglaublich viel gewettert. Auf Konzerten wurden wir sogar schon mit Steinen beworfen!

Macht Ihnen die Gewalt anderer Angst?

Arivu: Wir kämpfen unseren Kampf weiter!

Isaivani: Ich kämpfe diesen Kampf sogar in meiner eigenen Familie.

Inwiefern das? Ist man nicht stolz auf Sie?

Isaivani: Nein. Ich bin die einzige Frau in einer Band, in der sonst nur Männer sind. Ich kreische, schreie, springe auf der Bühne... Ich mache all das, was eine



Seit Anfang 2018 tritt TCC in Indien auf. Videos ihres ersten Konzerts gingen sofort viral. Die Band ist zuversichtlich, dass sie mit ihrer Musik einen gesellschaftlichen Wandel hervorbringen können.

Bild: The Casteless Collective

indische Frau nicht tun sollte. Geht es nach meinen Eltern, heirate ich bald und bleibe bei klassischem Gesang, so wie früher.

Ist der klassische Gesang eine Option für Sie?

Isaivani: Ich stehe seit meinem achten Lebensjahr auf der Bühne, hatte über 10.000 Auftritte, habe Kino- und Hindu-Songs gesungen. Doch heute habe ich mehr Fans als je zuvor. Ich habe die Schule abgebrochen – und meine Fans sind Akademiker. Ich werde respektiert und das ist mir wichtig.

Wie reagieren Ihre Familien?

Pa Ranjith: Als meine Großmutter eines unserer ersten Stücke gehört hat, kamen ihr vor Rührung die Tränen, weil sie die Friedhofstrommeln erkannt hat.

Arivu: Natürlich machen sich meine Eltern Sorgen und wären glücklicher, wenn ich als Ingenieur in einer Personalabteilung arbeiten würde oder meinen Doktor machte. Doch sie unterstützen mich. Mein Großvater ist meine Inspiration. Seine Diskriminierungsgeschichte fließt in meine Songs ein. Letztlich stelle ich die Frage, warum mein Großvater unterdrückt und diskriminiert wurde.

Werden Sie noch immer diskriminiert?

Isaivani: Ja, bis heute. Früher habe ich es aber nicht verstanden, dass ich diskriminiert wurde. Wenn mich jemand gefragt hat, ob ich Vegetarierin bin, habe ich mir nichts dabei gedacht. Heute weiß ich, dass es eine typische Kastenfrage ist.

Stellen Sie auch Forderungen mit Ihrer Kunst?

Arivu: Auf alle Fälle! Wir fordern Kompensation in Sachen Land und Bildung. Wir wollen nicht als anti-national diffamiert werden, wenn wir über die Abschaffung des Kastensystems sprechen. Die hat ohnehin schon begonnen: Mein Großvater war Landloser, mein Vater Lehrer und ich bin eine Person, die im Rampenlicht steht.

Zum Autor

Ludwig Penna ist Volkswirt, bereist Südasien seit 2000 regelmäßig und arbeitet seit 18 Jahren in verschiedenen Hilfswerken.

Hörproben

<https://www.youtube.com/watch?v=47J4H3fuE-o>

https://www.youtube.com/watch?v=TRfb1c_9QicEndnote